



Norbert Tadeusz : Atelier 7, 2001, acrylique sur toile, 190 x 210 cm VG Bildkunst, Bonn 2015.

Norbert Tadeusz Materie und Gedächtnis

Sammlung Hurrle Durbach - Museum für Aktuelle Kunst, Durbach (D).

Norbert Tadeusz – Matière et mémoire. « Je ne suis point un artiste. Je suis peintre. » Cette déclaration du peintre allemand Norbert Tadeusz est le point de départ de la nouvelle exposition présentée au musée d'Art actuel Hurrle Durbach. En marge des mouvements artistiques contemporains comme le Pop art, Fluxus et l'art Zero, l'art minimal et l'art conceptuel, l'artiste allemand se dévoue à la peinture figurative. A travers sept salles thématiques, l'exposition *Matière et mémoire. Peinture des dernières trente ans* explore la conception de la peinture, que l'artiste, décédé en 2011, a développé pendant les derniers trente ans de sa carrière artistique.

L'exposition commence avec une série traitant de la Palio de Sienna, une course de chevaux traditionnelle toscane. Cette série contient déjà l'essence même de sa conception de la peinture : la coloration expressive, la forte lumière, le jeu d'ombres volontairement contrasté, la perspective à vol d'oiseau et la peinture en série. Elle permet à l'artiste de regrouper et de réarranger ses motifs en constellations variées et de les étudier par différentes perspectives. D'autres salles sont dédiées par exemple à une série de peintures élaborée dans l'atelier du peintre à Düsseldorf ou aux œuvres traitant des genres traditionnels comme de la nature morte ou du paysage. L'exposition dessine le portrait du peintre et professeur d'art comme étant non seulement un outsider mais aussi un précurseur de la peinture figurative contemporaine, comme la pratiquent aujourd'hui Eric Fischl, Daniel Richter ou Peter Doig.

„Ich bin kein Künstler. Ich bin Maler.“ Diese Selbstdefinition stellt das Museum für aktuelle Kunst Sammlung Hurrle Durbach seiner Ausstellung über Norbert Tadeusz voran. Im Westdeutschland der Nachkriegszeit ist so eine Aussage ein Statement. Nach 1945 wurde die Malerei aller darstellenden Funktion entkleidet – „unmöglich“ war es, wie Barnett Newman formulierte, nach Drittem Reich und zwei Weltkriegen „noch länger Blumen, Figuren, Menschen zu malen.“ In den sechziger Jahren begannen

viele Künstler ganz auf die Malerei zu verzichten, die sie als illusionistisch und realitätsfern erachteten. Aktionskunst und Objektkunst wollten die Distanz der Kunst zur Lebenswirklichkeit durchbrechen.

In dieser Zeit studierte Norbert Tadeusz an der Kunstakademie Düsseldorf, einem Zentrum der künstlerischen Avantgarde. Konträr zum Zeitgeist und scheinbar losgelöst von Strömungen und Kunstbewegungen wie Pop Art, Fluxus und Zero, Minimal und Konzeptkunst verschrieb er sich konsequent der figurativen Malerei. Die Ausstellung „Materie und Gedächtnis – Malerei der letzten dreißig Jahre“ geht in sieben themenzentrierten Räumen der Idee von Malerei nach, die der 2011 verstorbene Maler vor allem in den letzten drei von vier Schaffensjahrzehnten entwickelte.

Die Ausstellung beginnt mit einer Serie über die Palio-Pferderennen im toskanischen Siena. Mensch und Pferd gehen auf jedem Bild neue Konstellationen miteinander ein. Immer stellt sie der Maler von einem erhöhten Standpunkt aus dar. Scharf heben sich die Figuren und ihre Schatten vom monochromen, roten oder gelben Hintergrund der Bilder ab. Vieles von dem, was Tadeusz' Malerei ausmacht, ist hier schon enthalten: die expressive Farbgebung, das grelle Licht, das Spiel mit harten, willkürlich gesetzten Schatten, die Vogelperspektive und das Malen in Serie. Die Bildserie erlaubt es dem Künstler, Motivgruppen immer neu zu arrangieren und aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick zu nehmen. All dies findet sich auch in jener Serie, die in Tadeusz' Düsseldorfer Atelier entstand: Das Glasdach mit seinen vertikalen und horizontalen Streben überzieht den Raum mit einem Schattenraster. Aus der Vogelperspektive beobachtet der Maler sein Motiv, einen weiblichen Akt auf rotem Sessel. Die Bilder gehen von einer prinzipiellen Gleichwertigkeit von Mensch und Gegenstand aus, die auf jedem Bild in einer anderen räumlichen Konstellation zueinander stehen. „Mir geht es um Strukturen, ums Ornament“, sagte Tadeusz einmal. Seine Bilder erzählen keine Geschichte, sie wollen weder nachahmen noch bedeuten.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte und den fundamentalen Problemstellungen der Malerei, mit Farbe, Licht, Komposition und Perspektive, bildet die Nährlösung seiner Arbeit. Das historische Bewusstsein, das ‚Gedächtnis‘, verschafft, so sah es Tadeusz, seiner Kunst erst eine Legitimation: „Wir ziehen als Künstler unsere Berechtigung aus dem, was unsere Vorläufer geschaffen haben. Sonst ist alles eitel Tand.“ Dabei äußert sich der kunsthistorische Bezug bei Tadeusz weniger im direkten Bildzitat als in der Arbeit mit traditionellen Themen und Gattungen, dem Stillleben oder der Landschaftsmalerei etwa, denen die Ausstellung jeweils eigene Räume widmet.

Im Falle Norbert Tadeusz' scheinen sich Wissenschaftler und Kunstkritiker auf das Label des „Unzeitgemäßen“, des „Exoten“ und „Außenseiters“ geeinigt zu haben. Zu dieser Deutung setzt Ausstellung im Museum für aktuelle Kunst einen Kontrapunkt, wenn sie den Maler und Professor für bildende Kunst auch als einen „Wegbereiter“ profiliert. So gibt sie zu bedenken, dass die zeitgenössische figurative Malerei etwa eines Eric Fischl, Daniel Richter oder Peter Doig nicht voraussetzungslos, sondern auf einem Nährboden entstanden ist, den Maler wie Norbert Tadeusz in den Jahrzehnten zuvor bereitet haben.

Louisa Künstler

■ *Materie und Gedächtnis – Malerei der letzten dreißig Jahre*, vom 11. Juli bis 15. November 2015, Sammlung Hurrle Durbach – Museum für Aktuelle Kunst, Durbach, www.museum-hurrle.de